

### Die Produktion Deutschösterreichs.

Die Wiener Handelskammer hat soeben eine dankenswerte Schrift: „Wirtschaftsstatistische Materialien über Deutschösterreich“ erscheinen lassen. Hierbei sind unter „Deutschösterreich“ die deutschen Bezirke auch Mährens, Schlesiens und Böhmens verstanden, ein Gebiet, auf dessen Bevölkerung schon 33 Prozent der Bevölkerung dieses Deutschösterreich größter Ausdehnung treffen. Seine Gesamtbevölkerung betrüge 9,7 Mill. Einwohner = 34,3 Prozent der Bevölkerung des bisherigen Oesterreich. Mit anderen Worten, die Bevölkerung jener noch strittigen Gebiete hat beiläufig so viel Anteil an der Deutschösterreichs wie die Deutschösterreichs an der des bisherigen Oesterreich. Würden aber jene Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens nicht zu Deutschösterreich kommen, dann hätte dieses nur 6,5 Mill. Einwohner = 22,9 Prozent der Bevölkerung des ganzen bisherigen Oesterreich. Die Schrift der Handelskammer hält jene Sonderung der prozentuellen Angaben nach den Alpenländern und Deutschböhmen, -Mähren und -Schlesien großenteils fest; speziell bei der Gliederung der Kulturländereien ist sie freilich unterblieben. Uebrigens läßt sich auch bei den Anbauflächen- und Erntezahlen schon feststellen, welche entscheidende Bedeutung die Entscheidung über die Deutsch-Sudetenländer für die Gestaltung der Volkswirtschaft Deutschösterreichs haben wird. Treffen doch schon 1,14 Mill. Hektar von den 2,98 Mill. Hektar Ackerland Deutschösterreichs, also 38,2 Prozent auf jene Gebiete. Kommen sie zu den Alpenländern, so wird das Ackerland dieses Größer-Deutschösterreichs 26,88 Prozent der Gesamtfläche ausmachen — fallen sie aber weg, so wird dieser Anteil für das so verkleinerte Deutschösterreich nur 21,5 Prozent betragen. Eine Verschiebung, die sich aus der Größe des Wiesen- und Weidelandes der Alpenländer nicht erklären läßt, die aber auch begründet, daß Deutschösterreich bei dieser Gebietsverkleinerung dann für die Deckung seines Getreide-, seines Mehl- und Brotbedarfes unverhältnismäßig weniger Selbstversorger, also unverhältnismäßig mehr auf fremde Zufuhren angewiesen wäre. Das ergibt sich denn auch aus den Anbau- und Erntezahlen, wobei sich allerdings die Benützung der Zahlen der Zehnjahrs-Durchschnitte besser als die der 1913er Ernte empfohlen hätte und auch die Beigabe der Prozentanteile für die Teilgebiete Deutschösterreichs erwünscht gewesen wäre. Von der Weizen-Ernte des Jahres 1913 in Größer-Deutschösterreich per 4,73 Mill. Meterzentner trafen 2,91 Mill. Meterzentner = 66,5 Prozent auf die Alpenländer, also auf Kleiner-Deutschösterreich, vom Roggen per 10,26 Mill. Meterzentner 6,15 Mill. Meterzentner = 60,39 Prozent, von der Gerste per insgesamt 4,47 Mill. Meterzentner nur 1,80 = 40,27 Prozent und vom Hafer per 8,50 Mill. Meterzentner nur 4,62 Mill. Meterzentner = 54,3 Prozent. Vergleicht man aber jene Erntezahlen Größer-Deutschösterreichs mit jenen des ganzen bisherigen Oesterreich, so zeigt sich, daß sein Anteil an der Weizen-ernte 27 Prozent, an Roggen-ernte 33 Prozent, an der Gersten-ernte 26 Prozent und an der Hafer-ernte 32 Prozent betragen hat. Vergleicht man diese Anteile mit den Bevölkerungs-Anteilzahlen — 34,30 Prozent — so zeigt sich schon daraus das Ungenügen des Weizen- und Gerste-Ertrages für den Bedarf Deutschösterreichs. Dasselbe gilt von dem Kartoffel-Ertrage — 23 Prozent des gesamtösterreichischen Ertrages, und Zuckerrübe — 16 Prozent des gesamtösterreichischen Ertrages. Hierbei stellt sich übrigens speziell hinsichtlich der Alpenländer das Verhältnis für den Kartoffel-Bedarf noch immer einigermaßen günstig, denn von jenen 23 Prozent treffen 17,16 Mill. Meterzentner auf die Alpenländer und 8,42 Mill. Meterzentner auf die Südengebiete, während bei der Zuckerrübe nur 4,03

Mill. Meterzentner in den Alpenländern, aber 6,68 Mill. Meterzentner in den Sudetenländern und 58,33 Mill. Meterzentner in den nichtdeutschen Gebieten Deutschösterreichs geerntet worden sind. Schon diese Nebeneinanderstellung zeigt, wie schon Größer-Deutschösterreich und noch viel mehr Kleiner-Deutschösterreich hinsichtlich der Zuckerverföhrung auf die übrigen Nationalstaaten angewiesen sein werde. Weit aus günstiger stellt sich das Verhältnis selbstverständlich beim Wein — auf das engere Deutschösterreich entfielen 31 Prozent der Ernte Gesamtösterreichs — während die gleich hohe Anteilzahl der Hopfenproduktion sich selbstverständlich nur bei der Heranziehung Deutschböhmens zu Deutschösterreich ergeben würde.

Diese produktionsstatistischen Angaben der Handelskammer lassen, wie vielleicht schon das Bisherige gezeigt hat, immerhin gewisse Schlussfolgerungen zu. Schlussfolgerungen, die nicht ohne Bedeutung sind, weil es sich bei den Landwirtschaftserzeugnissen vorwiegend um Artikel handelt, die ohne zu viel Zwischenprozesse in den Verbrauch kommen. Bei ihnen läßt sich also auch der Verbrauch viel leichter feststellen und das verleiht dann wieder den Produktionszahlen, auch jenen der Handelskammer-Schrift, die Möglichkeit, zu entsprechenden Schlüssen zu führen.

Ganz anders ist das aber bei den Zahlen der industriellen Produktion. Wenn auch sie die so erwünschten Aufschlüsse bieten sollten, dann müßten ihnen doch wenigstens Anhaltspunkte für die annähernde Schätzung auch des Verbrauches, also des Bedarfs des Deutschösterreichs gegeben sein. Neben den Angaben über die Förderung, beispielsweise der Kohle Deutschösterreichs — wobei übrigens die Teilgebietszahlen gar nicht angeführt, also die Sudetenländer nicht

gesondert verzeichnet sind — wäre also immerhin doch eine Schätzung des Bedarfs, des Verbrauches an Kohle in Deutschösterreich erwünscht gewesen. Daß das nicht unbedeutliche Schwierigkeiten gemacht hätte, ist unzweifelhaft. Aber ihre Ueberwindung würde gewiß lohnend wertvolle Schlussfolgerungen ermöglicht haben. Die Nebeneinanderstellung der Produktions- und Verbrauchszahlen ist übrigens auch dort unterblieben, wo sie, wie bei den indirekt besteuerten Verbrauchsartikeln, dank der amtlichen Steuerstatistik gar nicht so besonders schwierig gewesen wäre. In einem abschließenden Artikel wollen wir nun die Zahlen der industriellen Erzeugung Deutschösterreichs mitteilen.